Kino-Enthusiasmus
Die Schenkung Heimo Bachstein

Volker Pantenburg / Katrin Richter (Hg.)

1.600 Monografien
220 Zeitschriftentitel
22.000 Fotografien
7.900 Dias
über 1.200 Filmstreifen
280 Mappen mit 2.800 Texten
3.500 Plakate
2.000 Verleihbilder
3.000 Presseinformationen
1.800 Zeitungsausschnitte
2.300 Broschüren
850 Korrespondenzen

Alle abgebildeten Objekte in dieser Publikation
sind aus der Schenkung Heimo Bachstein.

NAPOLEON
25

NAPOLEO
CBS 79333 ORIG. MUSIC FOR SOUNDTRACK OF "NAPOLEON"

centra
LEITZ
Behälter E
PORST
Behälter F
PORST
PORST
Behälter B
Behälter C
LEITZ

2. Das Kamera-Team
R 618 "Wünsche" - Werkfotos
Institut für Film und Bild

Kino-Enthusiasmus
Die Schenkung Heimo Bachstein

Herausgegeben von Volker Pantenburg und Katrin Richter.
Unter Mitwirkung von Paulina Kutschka, Franziska Schade
und Sophie Spallinger, gestaltet von Ricarda Löser

LUCIA VERLAG

Inhalt

Vorwort 20

Katrin Richter
Gen Marktheidenfeld – Wie die Sammlung Heimo Bachstein nach Weimar kam 22

Volker Pantenburg
Heimo Bachstein – Enthusiast, Sammler, Kinoaktivist 24

Paulina Kutschka
New American Cinema / US-Amerikanisches Underground-Kino 31
- Schreiber und Sammler
- Yours sincerely, Heimo Bachstein
- 10 Tage New American Cinema
- Special Treatment
- Quickly and Cheaply
- Bruce & Bruce
- Frauen in der Film-Avantgarde
- Still Warhol
- All interviewed up?
- Only Two Copies Left

Franziska Schade
Experimentalfilm in Deutschland 55
- Die Entstehung des anderen Kinos
- Die Geburtsstunde der »Hamburger Filmmacher Cooperative«
- »Das andere Kino« – Die Filmemacher der Hamburger Gruppe
- »…, 2, 3, 4?« – Filmartikel
- Bachstein und Costard – Der Briefkontakt auf drei Seiten
- »Sozialistische Film Coop« – Das Ende der Filmmacher Cooperative?
- Außenseiter – Die Künstler außerhalb der Filmschau
- Briefwechsel Hein – Bachstein
- XSCREEN – Das Kölner Studio für den unabhängigen Film
- Völlig veraltet und unbrauchbar

Volker Pantenburg
Das Kino von Danièle Huillet und Jean-Marie Straub 83
- Straub / Huillet
- Eine Kleinstadt in Unterfranken
- Straub-Retrospektive
- »Ein Film muss gedreht werden«
- Zwischen den Sprachen
- Kader und Streifen
- Enthusiasm meets Enthusiasm
- Großbuchstaben und Kleinbuchstaben
- Wunderbare, wilde Kraft
- Materialbeschaffung rollt

Fragmente einer Sprache der Kinoliebe – Eine Filmreihe mit Gästen 115
- Susanne Wagner: Kino / Liebe

It Came from Outer Space
- Helmut Färber: Zu *It Came from Outer Space* und zum 9. Dezember 2015
- Chiara Janssen: Entfernte Verwandtschaft

The Illiac Passion
- Maja Naef: *The Illiac Passion*
- Anna Ponnath: Die Qual der Bilderflut

American Underground
- Gespräch mit Heide Schlüpmann und Karola Gramann
- Maike Wiechert: American Underground

Filmkunstarchiv Heimo Bachstein – Eine Ausstellung 135

Autoren- und Gestalterverzeichnis 140
Impressum 142
Danksagung 143

Vorwort

Was passiert, wenn die umfangreiche Privatsammlung eines Kinobegeisterten ins Magazin einer öffentlichen Bibliothek wandert? Wie lässt sich die produktive und verwirrende Unordnung in eine genauso produktive, nun für Forschende nutzbare Ordnung transformieren, ohne dass die Energien und überraschenden Verknüpfungen in den Mappen, Umschlägen, Kartons verlorengehen? Was erzählt eine Sammlung wie diese über die Vorgeschichte der universitären Beschäftigung mit Film? Über Jugendfilmclubs und Volkshochschulen, über Festivals und Zeitschriften? Solche und andere Fragen stellen sich beim Lernen aus und Lehren mit den cinephilen Beständen. Dass ein Teil von Bachsteins Sammlung nun auf diese Weise zugänglich wird, ist nur möglich durch das, was wir zum Titel des Buchs gemacht haben: Kino-Enthusiasmus.

Volker Pantenburg und Katrin Richter

Gen Marktheidenfeld

Wie die Sammlung Heimo Bachstein nach Weimar kam

»Ja – so machen wir's!« – mit diesem wörtlichen Handschlag wurde die Übergabe der filmwissenschaftlichen Sammlung Heimo Bachsteins zwischen seinem Vormund Horst Köhler und uns besiegelt. Die im Frühjahr 2010 von Wolfgang Beilenhoff an die Universitätsbibliothek Weimar vermittelte Schenkung ermöglichte die wichtige Ergänzung des seit den 1990er Jahren im Aufbau befindlichen Sammelschwerpunktes FILM.

Bereits im Spätsommer hielt der rote Wagen Wolfgang Beilenhoffs vor der Bibliothek, und wir luden einige Kisten mit bibliophilen Raritäten aus, verstauten diese im Magazin und katalogisierten sie hernach. Die Ankündigung, dass dies noch nicht alles sei, bestätigte sich, als wir – der Bibliotheksvolontär Vitalik Gürtler, der Unifahrer Michael Hündgen, Wolfgang Beilenhoff und ich – am nasskalten 8. Dezember 2010 in die Wohnung Heimo Bachsteins, Schlesienstraße 1 in Marktheidenfeld einbogen. Horst Köhler begrüßte uns und führte uns in einen mannshohen RAUM, der vom Architekten ursprünglich für das obligatorische Ehebett inklusive dreitürigem Kleiderschrank und der Standard-Schminkkonsole vorgesehen worden war. Allerdings erfuhr dieser RAUM in den letzten Jahren eine völlig andere Zuschreibung. Regale und Schränke, seien sie aus Holz, Stahl oder Pappe, standen zur optimalen Flächennutzung quer und längs gestellt, hingen verankert an den Wänden und waren beharrlich um die neueste, meterhoch aufgetürmte Verpackungskultur mit Preisangabe ergänzt worden. Alle Dinge, die wir von Heimo Bachstein besitzen, stammen aus diesem RAUM. Nachdem wir die Bücher und Zeitschriftenhefte in unseren dreißig Umzugskisten und diese im Kleintransporter – treppauf treppab – platziert hatten, beschlich uns das ungute Gefühl, dass der RAUM nicht wirklich lichter geworden war. Beim Öffnen der Schränke und Schubkästen wurde unsere Mission »Rettet Kulturgut« eindeutig: Schritt 1: soviel wie möglich einladen und Schritt 2: nochmals an diesen Ort zurückkehren. Entscheidend kam hinzu, dass die Wohnung noch vor dem Weihnachtsfest für die Neuvermietung zu räumen war und wir entsprechend rasant handeln mussten. Gesagt – getan. Die für den ersten Teilauftrag notwendigen 230 Kilometer der Rückfahrt absolvierten wir tapfer in einem nun sichtbar tiefergelegten Fahrzeug, mit ergonomisch grandios gestellten Kisten zur Fußablage oder Schächtelchen, die beim Bremsen schon mal im Genick landen konnten. Aber: wir waren umhüllt von publizierter Filmgeschichte. Für die Erfüllung des zweiten Teilauftrages organisierte Wolfgang Beilenhoff zusammen mit dem wissenschaftlichen IKKM-Mitarbeiter André Wendler einen Transporter, und auch der Bibliotheksdirektor Frank Simon-Ritz unterstützte das Vorhaben. Am 14. Dezember 2010 starteten André Wendler und ich die zweite Tour. Trotz vereister Straßen herrschte in der Fahrerkabine fast schon Goldgräberstimmung, gespickt mit Erzählungen vom cineastischen Eldorado. Gehypt angekommen und eingeparkt, betraten wir den RAUM und sortierten gemeinsam mit Wolfgang Beilenhoff und Horst Köhler Agenturfotos, Presseinfos, Plakate, Platten, Filmrollen, Korrespondenzen, Visitenkarten, Briefmarken, Materialsammlungen. Wir beschleunigten unsere Schürf-Frequenz, als ein Mitarbeiter des zuständigen Sozialamts, im Türrahmen stehend, bereits die Größe des Müllcontainers berechnete. »Nein, nein, das nehmen wir noch mit!« – Ja, so war es. Und auf der Heimfahrt schien tatsächlich die Sonne in unseren von dramatischen Filmgeschichten beseelten Nuggets-Dialog.

Gern hätten wir uns bei Heimo Bachstein persönlich bedankt und ihn zu seiner Sammlung interviewt, aber aus Rücksicht auf ihn, der zu dieser Zeit bereits im Seniorenheim lebte, wurde uns davon abgeraten. Wir sind diesem Wunsch nachgekommen. Kurze Zeit nach der Übergabe verstarb Heimo Bachstein.

»Wenn Herr Bachstein wüsste, was wir hier tun, was würde er tun?« – so die Frage einer Studentin, nachdem sie im Rahmen des von Volker Pantenburg im Sommersemester 2015 ausgerichteten Seminars »Archiv und Cinephilie. Eine Recherche im Nachlass Heimo Bachsteins« den Bachsteinschen 16-mm-Film *Ping Pong* aus dem Jahre 1972 in einer Kiste entdeckt hatte. – Unsere Antwort ließ keine Sekunde auf sich warten: »Ja, er würde sich freuen. Was gibt es Besseres.«

Katrin Richter

Heimo Bachstein – Enthusiast, Sammler, Kinoaktivist

Heimo Bachstein, Jahrgang 1937, war Sparkassenangestellter und Filmenthusiast. Er lebte seit 1950 in Marktheidenfeld unweit von Würzburg, wo er 2011 starb. Bachsteins Filmbegeisterung schlug sich in den unterschiedlichsten cinephilen Aktivitäten nieder. In den 1960er Jahren begann er, Filmplakate und Fotografien zu sammeln, schrieb filmkritische Texte und Vorträge, korrespondierte mit Verleihern, Filmemachern und Festivalleitungen, agierte als Jurymitglied und wurde gelegentlich – etwa von Christoph Schlingensief in *United Trash* (1996) oder in Ralf Rückauers Kafka-Adaption *Gibs auf* – als Schauspieler besetzt. Um 1970 herum drehte er selbst kurze Experimentalfilme auf 8 und 16 mm, die unter anderem auf der »Internationalen Filmwoche Mannheim« und auf den »Sportfilmtagen Oberhausen« gezeigt wurden.[1]

Welche Möglichkeiten hat ein Angestellter fernab der Metropolen in der bundesrepublikanischen Nachkriegszeit der 1950er und 1960er Jahre, Filme kennenzulernen und passiv oder aktiv an der Filmkultur zu partizipieren? Er kann Zeitschriften wie *Filmkritik, film* oder *Film Culture* abonnieren, seine Begeisterung per Brief und Telefon nach außen tragen und Filmemacher oder Verleiher um Informationen bitten. Und er kann sich dafür einsetzen, dass Filme, auch und gerade solche abseits des üblichen Kinoprogramms, in Marktheidenfeld gezeigt werden. Beide Wege hat Bachstein Zeit seines Lebens mit großem Erfolg beschritten. Er hat unzählige Schreiben an zentrale Akteure der internationalen Filmkultur auf den Weg gebracht und um Materialien für seine stetig wachsende Sammlung gebeten. Als aktives Mitglied der Jugendfilmclub-Bewegung, später dann, gemeinsam mit Horst Köhler, als Leiter des Filmforums der Volkshochschule Marktheidenfeld, hat er dafür gesorgt, Filme, oft in Begleitung der Regisseure, in das örtliche Kino zu holen.

»Die Filme traten ins Leben ein: Verweis auf ein mögliches Leben jenseits eng empfundener Gegenwart.«[2] So beschreibt Werner Dütsch, langjähriger Redakteur der WDR-Filmredaktion und Generationsgenosse Bachsteins, das utopische Potential, das die Begegnung mit dem Kino auch und gerade im kleinstädtischen Kontext entfalten konnte. Ähnlich wird es Bachstein gegangen sein, als er von den Filmen des »New American Cinema« aus New York oder von den ersten Werken Jean-Marie Straubs und Danièle Huillets erfuhr und sich nach und nach die aktuelle Kinolandschaft ebenso wie die Filmgeschichte erschloss. In den Jahrzehnten bis zu seinem Tod im Jahr 2011 verwandelte sich die Wohnung in der Schlesienstraße 1 in eine stetig wachsende filmkulturelle Wunderkammer. Diaserien, Pressematerial, Programmhefte, Notizen zu Filmeinführungen, Drehbücher, Manuskripte – Bachsteins Sammlung führt in beinahe enzyklopädischer

Eine der zahlreichen Festival-Akkreditierungen Bachsteins

Weise vor, in welchen Medien und auf welchen Zirkulationswegen sich die Expertise und Begeisterung für das Kino verbreitete und regionale ebenso wie internationale Milieus ausbildete.

Bachstein war sich früh bewusst, dass sein Archiv von mehr als nur privatem Interesse sein würde. Im Briefkopf und auf verschiedenen Stempeln bezeichnet er die Sammlung mal als »Eisenstein-Archiv«, mal als »Filmwissenschaftliche Sammlung«, dann wieder als »Bachstein-Archiv« oder »Filmkunstarchiv Heimo Bachstein«. Offensichtlich hoffte er, dass die Bestände ein wichtiger Fundus für die film- und kulturwissenschaftliche Forschung sein könnten. Die Auseinandersetzung mit den Objekten und Dokumenten gibt ihm recht: Tatsächlich handelt es sich um eine »Filmwissenschaftliche Sammlung«, auch wenn (oder gerade weil) sie von einem Amateur aufgebaut wurde, der ohne institutionelle Anbindung oder akademische Verwertungsabsicht aus purer Leidenschaft handelte und viel Zeit, Energie und Geld investierte, um sein Leben in der – wie auch immer abgeleiteten – Gegenwart der Filme zu verbringen.

Die Sammlung Bachsteins ist persönlich und bisweilen idiosynkratisch, aber sie gibt auch in allgemeinerem Sinne Aufschluss darüber, wie und wo Filmdenken und die seriöse Auseinandersetzung mit dem Medium stattfinden konnte, bevor sich eine Filmwissenschaft überhaupt disziplinär formierte.[3] Zu erinnern ist auch daran, dass das Individuell-Obsessive und das Institutionelle in der Geschichte der Cinephilie kaum voneinander zu trennen sind. Ohne die Begeisterung eines Henri Langlois keine Cinémathèque Française, ohne die Initiative Ulrich und Erika Gregors kein »Kino Arsenal« und kein »Internationales Forum des Jungen Films« bei der Berlinale. Ohne Jonas Mekas und Bruce Baillie und die von ihnen begründeten Institutionen, um Beispiele zu nennen, für die sich Bachstein besonders interessierte, kein amerikanisches Underground-Kino.

Das Undisziplinierte, Regel- und Maßlose der Sammelleidenschaft ist untrennbar vom cinephilen Impuls und erweist sich rückblickend als aussagekräftig. Es ist »das ganze Kino«, für das sich Bachstein interessiert: kubanische Filmplakate ebenso wie Presseinformationen zu anlaufenden Unterhaltungsfilmen, in Kleinstauflage gedruckte Publikationen des amerikanischen Experimentalfilms ebenso wie Fotos über Fotos über Fotos (eine erste grobe Zählung im Sommer 2015 kam auf mehr als 20.000 Abzüge).

Dennoch lassen sich innerhalb dieser überbordenden Materialfülle Schwerpunkte erkennen: Wie bei jedem Kinobegeisterten sind Vorlieben für einzelne Regisseure erkennbar – allen voran Sergeij Eisenstein, zu dem Bachstein eine

substanzielle Anzahl Bücher und Arbeitsmaterialien sammelte, aber auch Ottomar Domnick oder Werner Nekes. Darüber hinaus ist aber, gerade in den Dokumenten und Sammlungsobjekten der 1960er und 1970er Jahre, eine deutliche Parteinahme für marginale, an den Rändern des Kinos verortete Strömungen erkennbar. Gut möglich, dass Bachstein sich aufgrund seiner eigenen Marginalisierung als Kleinwüchsiger weit entfernt von den filmkulturellen Metropolen in diesen Formen der Avantgarde wiedererkannte. Auch der freie Umgang mit Sexualität in den Filmen Andy Warhols oder Jack Smiths übten als »Verweis auf ein mögliches Leben« eine Faszination auf Bachstein aus.

Heimo Bachstein in *Gibs auf* (1995) von Ralf Rückauer

Bachsteins Sammlung kam 2010 durch Vermittlung Wolfgang Beilenhoffs nach Weimar.[4] Nachdem sie zunächst nur vereinzelt konsultiert wurde, begann im Sommer 2015 eine gezieltere Auseinandersetzung mit den 65 Regalmetern im Magazin der Universitätsbibliothek. Dank der Offenheit und des beispiellosen Engagements Katrin Richters war es möglich, dass wir uns zwei Semester lang in Seminarveranstaltungen forschend, lernend und lehrend mit Bachsteins Archiv beschäftigen konnten. Im Rahmen eines Studienmoduls zum Thema »Archiv« ließen wir uns von den weitgehend unsortierten Materialien überraschen und sondierten im Laufe des Sommersemesters 2015 einige vielversprechende Themen, die zu inhaltlichen Schwerpunkten einer Ausstellung in der Universitätsbibliothek wurden. Die Themen der Ausstellung sowie eine fotografische Dokumentation sind in dieser Publikation abgedruckt.[5]

Im darauf folgenden Wintersemester widmeten wir – in diesem Fall ein kleines Seminar mit den Teilnehmerinnen Paulina Kutschka und Franziska Schade – uns drei Schwerpunkten, die hier umfassend behandelt werden und die Grundlage des Buchs bilden: dem deutschen Experimentalfilm, wie er sich besonders im Umfeld der Hamburger Filmmacherkooperative und durch Birgit und Wilhelm Heins XSCREEN in Köln entwickelte; dem »New American Cinema« an der amerikanischen West- und Ostküste; schließlich dem Kino von Jean-Marie Straub und Danièle Huillet, mit denen Bachstein vier Jahrzehnte lang korrespondierte. Um auch das Kino als Ort und Gravitationszentrum der Sammlung zu seinem Recht kommen zu lassen, fanden zudem im Winter 2015/16 an drei Abenden Filmprojektionen im Weimarer Lichthaus-Kino statt. Filme und Filmprogramme, zu denen

Bachstein Affinitäten hatte, wurden gezeigt und von Gästen eingeführt, die in engem Bezug zu Bachstein oder den Filmen standen. Auf diese Weise waren Helmut Färber aus München, Karola Gramann und Heide Schlüpmann aus Frankfurt/Main sowie Maja Naef aus Basel zu Gast und diskutierten über Jack Arnold, den amerikanischen Underground und Gregory J. Markopoulos. Studierende aus dem parallel laufenden Seminar »Filmkritik« der Dozentinnen Lena Serov und Susanne Wagner waren eingeladen, über die Abende Texte zu verfassen, die ebenfalls in diesem Buch nachzulesen sind.

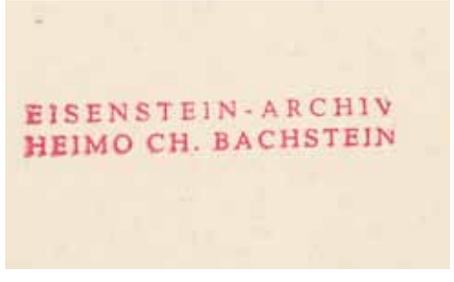
Das Buch, bei dem wir das Vergnügen hatten, mit der Gestalterin Ricarda Löser von der Fakultät Kunst und Gestaltung der Bauhaus-Universität zusammenzuarbeiten, soll vor allem dazu dienen, einen kleinen Teil der Sammlung sichtbar und auf die Fülle und Unterschiedlichkeit des Materials aufmerksam zu machen.[6] Es versteht sich als ein erster Schritt auf dem Weg zur Erschließung der weitläufigen Bestände und zugleich als Einladung, mit der Sammlung weiterzuarbeiten. Mittelfristig ist geplant, die Schenkung ganz oder in Teilen in einer virtuellen Forschungsumgebung online zugänglich zu machen. Bei der Arbeit an Ausstellung und Buch stellte sich schnell heraus, dass Bachsteins Sammlung weit mehr als nur ein archivarischer Fingerabdruck seiner Vorlieben ist. Mindestens ebenso viel lässt sich über die Infrastrukturen und Organisationsformen der Cinephilie erfahren: Über Filmfestivals und Juryarbeit, über Zeitschriften und Verleihaktivitäten, über wichtige und oft zu wenig beachtete Vermittlungsinstanzen wie Filmclubs oder kommunale Kinos. Auch allgemein lässt sich am Beispiel Bachsteins über die Differenzen von Sammlung und Archiv, das Verhältnis paraakademischer Praktiken zum akademischen Diskurs oder die Spannung zwischen den expansiven affektiven, libidinösen Aspekten und den bürokratischen Einhegungen durch Mappen, Listen, Verzeichnisse und andere Ordnungs- und Sortiermechanismen nachdenken.

Filmrolle *Ping Pong* 16 mm, 1972. Regie: Heimo Bachstein

Heute ist Bachsteins Sammlung verstreut auf verschiedene Institutionen. Durch die Vermittlung Karola Gramanns und Heide Schlüpmanns kam die 2.583 Bände umfassende Filmbibliothek 2002 an das Institut für Filmwissenschaft der Goethe-Universität Frankfurt, 2008 schenkte Bachstein technische Geräte und 400 Plakate aus seiner Sammlung dem Film-, Photo-, Tonverein Gemünden, 2010

Visitenkarte

Stempel



ergab sich der Kontakt zur Bauhaus-Universität Weimar, der zu der großzügigen Schenkung von mehr als 1.600 Büchern und 220 Zeitschriften sowie einer beinahe unüberschaubaren Fülle an Kino-Materialien führte. Was in dieser Publikation zu sehen ist, ist also die sprichwörtliche Spitze eines Eisbergs. Nach den bisherigen Erkundungen ist jedoch schon jetzt mehr als deutlich, dass sich Bachsteins Schenkung an die Bauhaus-Universität Weimar in vielerlei Hinsicht als Geschenk erwiesen hat.

Volker Pantenburg

1_ Mehr über Bachstein erfährt man in Achim Rügers Porträtfilm *Heimo Bachstein. Ein Leben für den Film* (2004), der – fast versteht es sich von selbst – als VHS-Kassette ebenfalls Teil von Bachsteins Sammlung ist.

2_ Werner Dütsch: Im Banne der roten Hexe. Kino als Lebensmittel, Würzburg: Königshausen und Neumann 2016, Umschlagtext.

3_ Hier wären Bachsteins Bemühungen in eine umfassendere Kartografie »vorakademischer Filmwissenschaft« einzutragen, wie sie seit Kurzem entworfen wird. Vgl. Rolf Aurich/Ralf Forster (Hg.): Wie der Film unsterblich wurde. Vorakademische Filmwissenschaft in Deutschland, München: edition text und kritik 2015.

4_ Vgl. Katrin Richters ausführliche Darstellung in dieser Publikation.

5_ Umfassend dokumentiert sind die Recherchen und kuratorischen Planungen bis zur Ausstellung im Weblog *Archiv und Cinephilie: Die Schenkung Heimo Bachstein* (https://bachsteinweimar.wordpress.com/).

6_ Inspirierend für uns waren dabei zwei Publikationen, die sich auf die Sammlungsbestände weitaus größerer Institutionen beziehen: Living Archive. Archivarbeit als künstlerische und kuratorische Praxis der Gegenwart, hg. von Stefanie Schulte Strathaus und Ulrich Ziemons, Berlin: b_books 2013 und Kollektion. Fünfzig Objekte: Filmgeschichten aus der Sammlung des Österreichischen Filmmuseums, hg. von Paolo Caneppele und Alexander Horwath, Wien: Filmmuseum/Synema 2014.

Film-Makers' Cooperative

»On April 25th, 1962, independent film-makers got together and created their own cooperative film distribution center, Film-Makers' Cooperative. Film-Makers' Cooperative is run by the film-makers themselves, supervised by a committee of seven film-makers, elected once a year. All independent film-makers are free to join the Coop. The membership card to the Coop is the film. No contracts are signed. From the income, the Coop keeps 25% […], the film-maker gets 75% […]. There are no restrictions on the subject matter, the length of the film, the width (mm) of the film, or the budget of the film.«

Jonas Mekas: Brief Histories of the Three Organizations under the Discussion, in: Film Culture Nr. 42 (1966), S. 46.

Yours sincerely, Heimo Bachstein

Brief Bachsteins an die Film-Makers' Cooperative, 15. Februar 1968

Am 15. Februar 1968 schickte Heimo Bachstein seinen ersten Brief nach Amerika. Er ist an die New Yorker »Film-Makers' Cooperative« adressiert, die 1962 gegründete Verleihorganisation der »New American Cinema Group«. Bachstein ist vermutlich durch die Zeitschrift »Film Culture« auf diese neue Gruppe von Filmemachern aufmerksam geworden, zumindest, so ist es in dem Brief zu lesen, ist er durch die Zeitschrift schon gut über die Akteure des New American Cinema informiert. Da viele Dokumente in den Mappen nicht datiert sind, bleibt es Spekulation, ab wann Bachstein anfängt, sich für den amerikanischen Avantgardefilm zu interessieren. Sicher ist, dass er in diesem Jahr den Mut fasst, mit den amerikanischen Filmemachern in Kontakt zu treten. Zu zählen sind 16 Briefe nach Amerika und 13 Antworten. Vermutlich gab es noch weitaus mehr, die nicht ihren Weg in die Mappen gefunden haben.

Viele der Briefe zur ersten Kontaktaufnahme ähneln sich formal stark. Bachstein berichtet kurz von seinem Filmarchiv, schreibt meistens auch, dass er Angestellter einer Sparkasse ist und bittet um Informationen oder übriggebliebenes Filmmaterial. Manchmal verschickt er mehrere solcher Briefe an einem Tag. Neben seiner Anstellung in der Sparkasse, seinem Engagement für die Marktheidenfelder Filmkultur und den Filmfestivals und Veranstaltungen, die er besuchte, blieb sicher kaum Zeit für die Erweiterung seines Archivs. Gleich drei Briefe sind zum Beispiel auf den 26. Januar 1971 datiert. Er schreibt an »Canyon Cinema News« und erkundigt sich nach dem Verkauf von 8-mm-Kopien, er bittet den Filmemacher Scott Bartlett im üblichen Kontaktaufnahmemodus um Material seiner Filme, und er versucht erneut Bruce Conner zu kontaktieren, um nach dessen neuesten Filmen zu fragen.

Die Antworten sind mal mit herzlichen Grüßen unterzeichnet und klingen nach einer sehr freundschaftlichen Beziehung, mal aber auch ganz förmlich, eher durch die Hoffnung der Filmemacher getrieben, einen ökonomischen Nutzen aus der Aufnahme in ein großes Archiv zu ziehen. Seine Bitte um Filmmaterial wird oft erhört: Häufig legen die Filmemacher ein Foto aus dem neuen Film bei oder schicken Filmschnipsel mit.

Ein direktes Antwortschreiben der »Film-Makers' Cooperative« auf diesen ersten Brief ließ sich in den Unterlagen bislang nicht finden, auch keiner der beiden angeforderten Kataloge. Dieses erste Mal scheint Bachstein enttäuscht worden zu sein. Doch das war für ihn noch lange kein Grund aufzugeben.

Heimo Ch. Bachstein
-Filmkunst-Archiv -

D/8772 Marktheidenfeld, Feb. 15th, 68
Schlesienstr. 1
Federal Republic of Germany

Film-Maker's-Cooperative
175 Lexington Avenue
New York, New York
USA.

Gentlemen,

for many years I am busy with the collection of a filmarchiv. Therefore I am very interested in the experimental film.
As a regular reader of the famous magazine "Film-Culture" I am well informed about the American film-makers, especially those of the "New American Cinema".
Could you please be so friendly to send to me your "Film-Maker's-Cooperative-Catalogue"?
If you could also send some stills and other informations about the films of the "New American Cinema", you would make me very happy.
For your friendly help many thanks in enticipation.

yours sincerely

(Heimo Ch. Bachstein)

p.s. Please, sent to me the "Cinema 16 - catalogue" too.
Thank you very much!

Der Begriff des Filmemachens bzw. des Filmmachers oder der Filmemacherin prägte sich erst mit der Filmbewegung in Hamburg und der »Filmmacher Cooperative« aus. Das Layout für Pressemitteilung und Plakat der Filmschau wurde – inklusive dem orangefarbenen Punkt – im Siebdruckverfahren vom Hamburger Grafiker Werner Nöfer entworfen.

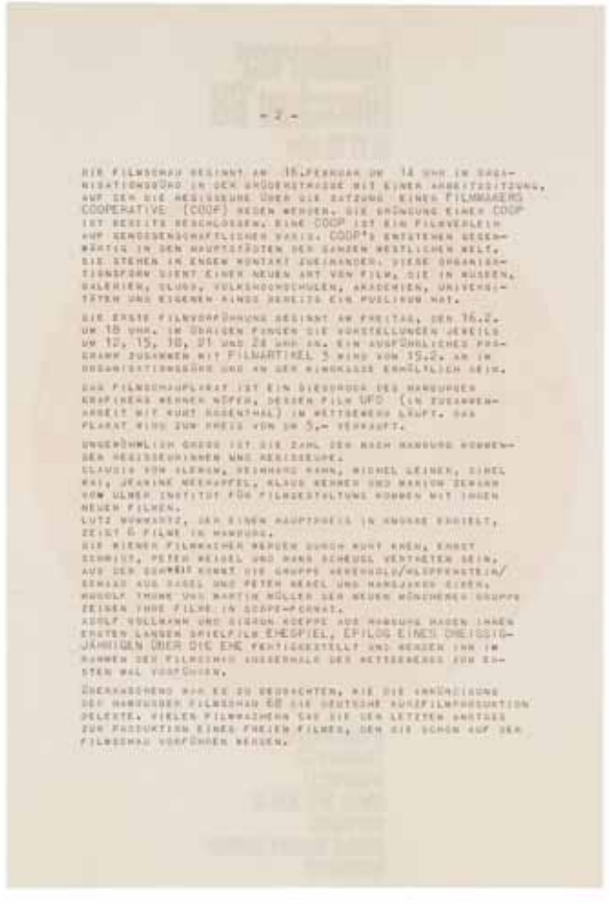
Die Geburtsstunde der »Hamburger Filmmacher Cooperative«

Pressemitteilung zur Filmschau, 24. Januar 1968

Freitag, der 16. Februar 1968. Während in Berlin der Internationale Vietnamkongress stattfindet, beginnt mit der Filmschau in Hamburg eine neue Ära des deutschen Films. Hier gründete eine ganze Reihe junger Cineasten die »Filmmacher Cooperative«, die erste unabhängige Kooperative ihrer Art in Deutschland. In anderen Städten wie Stuttgart, München oder Köln bildeten sich ähnliche Initiativen. Die Coop hatte sich zum Ziel gesetzt, sich von der bisherigen Kino- und Filmkultur in Deutschland abzuspalten und »ästhetisch etwas ganz anderes zu machen als bisher.«[1] Zudem wurde das dringende Bedürfnis einer eigenen Verleih- und Kinostruktur unter der Vielzahl der experimentellen Filmemacher laut.

»Das andere Kino« sollte in Deutschland, genauer: in der Hamburger Brüderstraße 17 entstehen. Vorbild dieser Idee war die New Yorker Filmmakers Cooperative.

Der Aufruf der Filmmacher Cooperative in Hamburg trug Früchte. Innerhalb kürzester Zeit meldeten sich zahlreiche Cineasten zur Filmschau an. Künstler wie Werner Nekes und Dore O., Thomas Struck, Lutz Mommartz oder Kurt Kren nutzen die Filmschau, um ihre Werke der Öffentlichkeit zu präsentieren; Filme, »die vor allem wegen ihrer unkonventionellen Gestaltung bisher im kommerziellen Kino und auf den offiziellen Festivals in Oberhausen, Mannheim und Leipzig keine Chance hatten.« Einige Filmemacher wurden auch erst durch den Aufruf zur spontanen Produktion eines freien Films veranlasst. Insgesamt wurden bis Ende Januar 1968 155 Filme zur Hamburger Filmschau angemeldet. Dies zeigt das abgebildete Dokument aus Bachsteins Sammlung. Die Besonderheit: Allen freien und unabhängigen Filmemachern war es erlaubt, ihre Filme zu zeigen. Jeder eingereichte Film sollte vorgeführt werden. Auch gab es keine Jury, wie sie auf den renommierten Filmfestivals in Deutschland üblich war. Die Abstimmung über den Gewinner der Filmschau erfolgte über ein Punktesystem. Das Ergebnis war eindeutig. Thomas Struck überzeugte die unabhängigen Filmemacher mit seinem zwanzigminütigen Kurzfilm *Der warme Punkt,* in dem der Regisseur zusammen mit Hellmuth Costard über das Erscheinen eines zuvor auf dem Bildmaterial belichteten Punktes diskutiert. Auch wenn es einen Preisträger gab, sollte die Filmschau sich von allen anderen Festivals unterscheiden. Die Ausschreibung rief alle unabhängigen und freien Filmemacher Deutschlands auf den Plan und schuf eine Leinwand für »das andere Kino«.



- 2 -

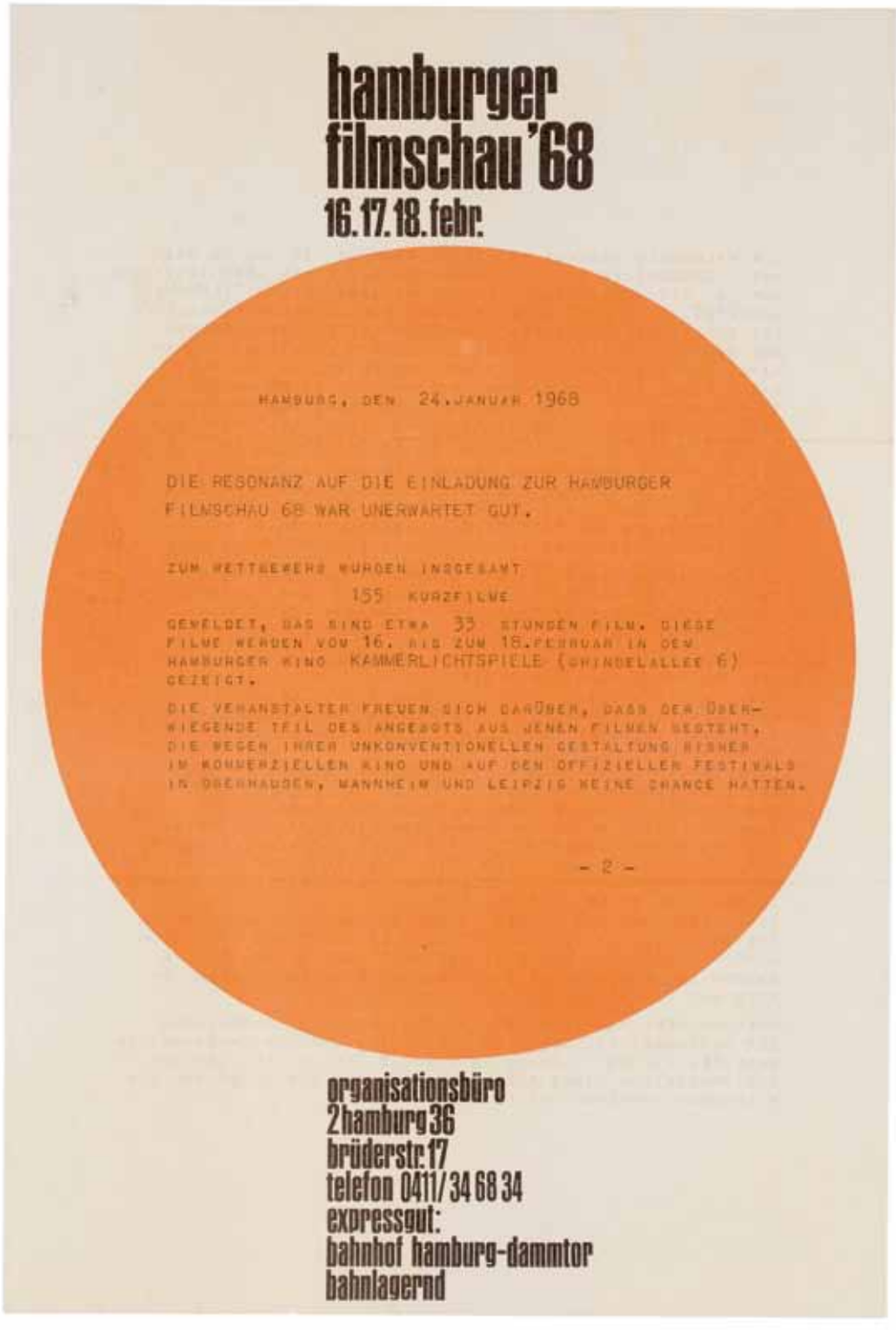
DIE FILMSCHAU BEGINNT AM 16.FEBRUAR UM 14 UHR IM ORGANISATIONSBÜRO DER COOP. ANSCHLIESSEND WIRD EINE ARBEITSSITZUNG, AUF DER DIE GRÜNDUNG DER SATZUNG EINER FILMMACHER COOPERATIVE (COOP) BEGANN WERDEN, DIE GRÜNDUNG EINER COOP IST BEREITS BESCHLOSSEN. EINE COOP IST EIN FILMVERLEIH AUF GENOSSENSCHAFTLICHER BASIS. COOP'S ENTSTEHEN GEGENWÄRTIG IN DEN HAUPTSTÄDTEN DER GANZEN WESTLICHEN WELT. SIE STEHEN IN ENGEM KONTAKT ZUEINANDER. DIESE ORGANISATIONSFORM SCHAFFT EINEN NEUEN ART VON FILM, SIE IN MUSEEN, GALERIEN, CLUBS, VOLKSHOCHSCHULEN, AKADEMIEN, UNIVERSITÄTEN UND EIGENEN KINOS BEREITS EIN PUBLIKUM HAT.

DIE ERSTE FILMVORFÜHRUNG BEGINNT AM FREITAG, DEN 16.2. UM 18 UHR. IM ÜBRIGEN FINDEN DIE VORSTELLUNGEN JEWEILS UM 12, 15, 18, 21 UND 24 UHR STATT. EIN AUSFÜHRLICHES PROGRAMM ZUSAMMEN MIT FILMARTIKEL 5 WIRD VOM 15.2. AN IN ORGANISATIONSBÜRO UND AN DEN KINOKASSE ERHÄLTLICH SEIN.

DAS FILMSCHAUPLAKAT IST EIN SIEBDRUCK DES HAMBURGER KREFELDER MALERS NÖFER, DESSEN FILM UFO (IN ZUSAMMENARBEIT MIT KURT ROSENTHAL) IM WETTBEWERB LÄUFT. DAS PLAKAT WIRD ZUM PREIS VON DM 5,- VERKAUFT.

UNGEFÄHRLICH GROSS IST DIE ZAHL DER AUS HAMBURG KOMMENDEN REGISSEURINNEN UND REGISSEURE.
CLAUDIA VON ALEMANN, HEINRICH KAHN, MICHEL LEINER, EIKEL MAI, JEANINE MEERAPFEL, KLAUS MEMMER UND MARION ZEMANN VOM ULMER INSTITUT FÜR FILMGESTALTUNG KOMMEN MIT IHREN NEUEN FILMEN.
LUTZ MOMMARTZ, DER EINEN HAUPTPREIS IN KASSEL ERHIELT, ZEIGT 6 FILME IN HAMBURG.
DIE WIENER FILMMACHER WERDEN DURCH KURT KREN, ERNST SCHMIDT, PETER WEIBEL UND HANS SCHEUGL VERTRETEN SEIN. AUS DER SCHWEIZ KOMMT DIE GRUPPE HERZOGENLI/KLEPPENSTEIN/ GERARD AUS BASEL UND PETER WEBEL UND MANFRED EICHER. RUDOLF THOME UND MARTIN MÜLLER DER NEUEN MÜNCHENER GRUPPE ZEIGEN THRE FILME IN SCOPE-FORMAT.
ADOLF WINKELMANN UND GERHARD KOEPPE AUS MÜNSTER HABEN IHREN ERSTEN LANGEN SPIELFILM EHESPIEL, EPILOG EINES DREISSIGJÄHRIGEN ÜBER DIE EHE FERTIGGESTELLT UND WERDEN ihn IM RAHMEN DER FILMSCHAU AUSSERHALB DES WETTBEWERBS ZUM ERSTEN MAL VORFÜHREN.

ÜBERRASCHEND WIRD ES ZU BEOBACHTEN, WIE DIE ANKÜNDIGUNG DER HAMBURGER FILMSCHAU 68 DIE DEUTSCHE KURZFILMPRODUKTION BELEBTE. VIELEN FILMMACHERN WAR DIE DER LETZTEN ANSTOSS ZUR PRODUKTION EINES FREIEN FILMES, DEN SIE SCHON AUF DER FILMSCHAU VORFÜHREN WOLLEN.



1_ Patrick Conley, Karola Gramann: Über die Verbindung von politischer und ästhetischer Radikalität. Ein Gespräch mit Helmut Herbst zur 1. Hamburger Filmschau 1968, in: Bilder malen, Filme malen. Die 1. Hamburger Filmschau von 1968. Materialien zusammensgestellt von Patrick Conley, Bettina Engels und Karola Gramann, Frankfurt: Filmbüro Hessen, 1992. S. 5–10. Online abrufbar unter http://www.conley.de/a_texte/1992-12-07_hamburger_filmschau.html [1. September 2016]

Eine Kleinstadt in Unterfranken

Straub / Huillet in Gerolzhofen, 1966, 9 x 13,5 cm

Eine Fotografie von Jean-Marie Straub und Danièle Huillet. Straub schaut auf sein fast leeres Weinglas, Huillet hat die Augen nur wenig geöffnet und den Blick gesenkt. Man kann sich die Szene so vorstellen: Nach dem Essen im Anschluss an eine Filmvorführung, in einer Kleinstadtkneipe. Das Bild ist ein Schnappschuss, niemand hat sich die Mühe gemacht, die leeren Flaschen im Vordergrund beiseite zu rücken oder den Ständer mit »Krautheimer« -Bierdeckeln wegzunehmen, der Straubs Hände verdeckt. Ist das, was auf dem Tisch liegt, die Speisekarte oder ein Notizbuch mit Aufzeichnungen von Straub und Huillet?

Auf der Rückseite ist das Foto mit einer Notiz versehen: »Foto: Heimo Bachstein, 1967«, steht am oberen Rand in Bachsteins charakteristisch geschwungener Handschrift, und unten: »Jean-Marie Straub und Danièle Huillet 1967 in Gerolzhofen (Film-Seminar).« Vermutlich handelt es sich bei dem genannten Film-Seminar um eine Veranstaltung des örtlichen Jugendfilmclubs; aus einer späteren Publikation in der Bachstein-Schenkung ist zu erfahren, dass in Gerolzhofen die »Landesarbeitsgemeinschaft für Jugendfilmarbeit und Medienerziehung der Jugendfilmclubs in Bayern« ansässig war.

Gerolzhofen, südlich vom unterfränkischen Schweinfurt gelegen, ist etwa 80 km von Marktheidenfeld entfernt, über die B 286 braucht man aus der Schlesienstraße 1 bei flüssigem Verkehr eine Stunde. Das Foto ist ein frühes Zeugnis für die enge Beziehung zwischen Bachstein und dem Regisseurspaar.

Allerdings ist Zweifel an Bachsteins Datierung angebracht: »Das Foto entstand bei einem Filmseminar der Bayerischen Jugendfilmclubs, das allerdings bereits im Herbst 1966 in Gerolzhofen/Ufr. (Central-Lichtspiele) stattfand, bei dem die Filme *Machorka Muff* und *Nicht versöhnt* gezeigt wurden«[1], erinnert sich Horst Köhler, der über Jahrzehnte hinweg gemeinsam mit Bachstein das »Filmforum« der Volkshochschule Marktheidenfeld leitete. Und auch eine kopierte Rezension des Buchs »Machorka Muff« (herausgegeben von Reinhold Rauh, ebenfalls Teil der Schenkung), ist mit dem Foto illustriert und identifiziert es als »Straub / Huillet 1966«.

Marktheidenfeld, Gerolzhofen: Wer sich an diesen Orten, weit weg von den Metropolen, für ungewöhnliches Kino abseits des Kanonisierten interessierte, musste selbst aktiv werden. Die Filmclubbewegung hatte in den 1940er und 1950er Jahren gezeigt, wie es gehen kann, Heimo Bachstein und andere setzten diese Arbeit fort.

1_ E-Mail von Horst Köhler an Volker Pantenburg, 16. Februar 2016.